

Redaktion:  
**Buchdruckerei Wilhelm Kunosy**  
 Carlseing Nr. 19.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt,  
 unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Einzelne Nummer 12 kr.

**Inserate**

werden billig nach Tarif berechnet.  
 Erscheint monatlich: am 1. 10. u. 20.

# Jeschurun.

**Unabhängige jüdische Zeitschrift.**

שלום שלום לרחוק ולקרוב: ישעיהו נ"ו.  
 Friede dem Fernen und dem Nahen!

Herausgeber: **Saim Pollak.**

Pränumerations-Preis:  
**Oesterreich-Ungarn**  
 mit Franko-Versendung.

ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—  
 vierteljährig fl. 1.60.

**Für das Ausland:**

ganzjährig fl. 8.—, halbjährig fl. 4.25,  
 vierteljährig fl. 2.20.

Man pränumeriert in der Redaktion  
 am besten mittelst Postanweisung.

**Budapest, 1. Juni 1883.**

כ"ה בודאפעסט כ"ה אייר התרמ"ג לבי"ע.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Die p. t. Herren Abonnenten werden höfl. er-  
 sucht, diesmal mit uns Nachsicht zu haben. Familien-  
 verhältnisse machten es uns unmöglich, unseren  
 Pflichten pünktlich nachzukommen, deshalb konnte  
 Nr. 16. nicht pünktlich erscheinen. Wir beeilen uns  
 hiemit das Versäumte nachzuholen. Die Redaktion.

**Das Judenthum,**

vom Standpunkte der Race und der Religion.\*

Der wesentliche Unterschied der Culturvölker  
 tritt in ihrer Auffassung und Behandlung wissen-  
 schaftlicher Fragen nicht minder zu Tage als in so-  
 cialen Gewohnheiten, im gesellschaftlichen Verkehr,  
 in Moden, und landläufigen Tagesmeinungen. Als  
 David Friedrich Strauß vor nahezu einem halben  
 Jahrhunderte sein „Leben J.“ veröffentlichte,  
 erregte das ursprünglich für einen Kreis von Be-  
 rufsgenossen und Fachgelehrten bestimmte Buch  
 freilich weit mehr Aufsehen, als der Verfasser er-  
 wartet und erhofft hatte, allein eigentlich populär  
 wurde es nicht und konnte es nicht werden. Als  
 Ernest Renan dagegen vor genau zwanzig Jahren  
 sein „La vie de J.“ in die Welt schleuderte,  
 bewegte es die Gemüther wie ein Orkan die Wellen  
 des Meeres, und Jedermann, alt und jung, gelehrt  
 und ungelehrt, hoch und nieder, ergriff Partei in  
 leidenschaftlichem „Für“ oder „Wider.“ Strauß war  
 sich vollkommen bewußt, daß er an Stelle der su-  
 pernaturalen und der natürlichen (rationalistischen)  
 Betrachtungsweise der Geschichte J... eine neue  
 setze, er wollte den verzweifeltsten Versuchen gegen-  
 über, die das Vergangene gegenwärtig, das Undenk-  
 bare denkbar zu machen strebten, einen andern  
 Standpunkt zur Geltung bringen: den mythischen.  
 Nachdem er schon früher auf einzelne Theile der  
 evangelischen Geschichte diese Methode angewendet  
 hatte, wagte es Strauß, die ganze Geschichte J...  
 daraufhin zu prüfen, was an ihr Mythisches sei.  
 Wenn die altkirchliche Exegese von der doppelten

\* Wir bringen den interessanten Artikel vollinhaltlich und be-  
 halten uns gelegentlich vor, die Irrthümer, die in manchen jüdischen  
 und nichtjüdischen gelehrten Kreisen die Gemüther beherrschen, zu ent-  
 kräften.  
 Die Red.

Voraussetzung ausgieng, daß in den Evangelien Ge-  
 schichte und obendrein eine übernatürliche enthalten  
 sei, wenn hierauf der Rationalismus die zweite  
 dieser Voraussetzungen verwarf, doch nur um desto  
 energischer an der Ansicht festzuhalten, daß in jenen  
 Büchern lautere, wenngleich natürliche Geschichte sich  
 finde, durfte nach des kühnen überzeugungstreuen  
 Forschers Meinung die Wissenschaft nicht auf halbem  
 Wege stehen bleiben, sie mußte untersuchen, ob und  
 wie weit wir überhaupt in den Evangelien auf  
 historischem Grund und Boden stehen. Wochten die  
 Theologen immerhin diese Voraussetzungslosigkeit  
 seines Werkes unchristlich finden, so fand er dagegen  
 ihre gläubigen Voraussetzungen unwissenschaftlich.  
 Nirgends in seinem Buche vermißt man kritische Gründ-  
 lichkeit, nirgends findet sich Frivolität. Es ist ihm  
 heiliger Ernst, wenn er versichert, daß seine Unter-  
 suchungen den innern Kern des christlichen Glaubens  
 nicht berühren. Ch... übernatürliche Geburt, seine  
 Wunder, seine Auferstehung und Himmelfahrt,  
 bleiben ihm ewige Wahrheiten, obzwar er ihre Wirk-  
 lichkeit als historische Facta anzweifelt. Den Dog-  
 matischen Gehalt des „Lebens J.“ sucht er am  
 Schlusse seines Werkes als unverfehrt zu zeigen;  
 damit aber gläubige Nicht-Theologen nicht dennoch  
 durch dieses Werk beirrt und verletzt werden möchten,  
 richtete er seine Schrift so ein, daß Ungelehrte  
 merken sollten, sie sei nicht für sie bestimmt. Wenn  
 sie sich aber doch daran wagen sollten, würden sie,  
 so meinte er, die Strafe in ihrem Gewissen mit  
 sich tragen, denn sie würden zur Einsicht kommen,  
 daß sie das nicht verstehen, worüber sie so gern  
 reden möchten.

Ganz anders Renan. Er predigte urbi et orbi.  
 Wie ein Roman, fesselnder, spannender als je einer  
 zuvor, erschien das Werk, das er lange erwogen,  
 dann aber mit einem kühnen Griff geformt und hi-  
 nausgeschickt hatte wie ein neues Evangelium. Eben-  
 so ungleich wie ihre Werke, war auch die fortschrei-  
 tende Entwicklung beider so gewaltigen, vorurtheils-  
 freien Geister. Strauß mußte in unerbittlicher Fol-  
 gerichtigkeit immer mehr und mehr seinen positiven

Glauben verlieren, durch schwere Seelenkämpfe rang er sich hindurch. Die Speculation Hegel's konnte seinem nach Wahrheit dürstenden Verstande nicht auf die Dauer genügen, Darwin's Erklärung der Naturgesetze mußte ihn logischer Weise anziehen und überzeugen, und sein Schwanengesang war das merkwürdige Buch: „Der alte und der neue Glaube.“ Renan hingegen, mitten hineingestellt in die aufregenden politischen Kämpfe unserer unmittelbaren Gegenwart, mußte sich angewidert fühlen von der Rohheit und Unbildung, die sich so breit macht, und die Führerrolle sich arrogirt in Kirche und Staat. Seine feine, aristokratische Natur empörte sich dagegen, und während er mehr und mehr sich zurückzog in die stille Klausel, um seinen Studien zu leben, schrieb er das merkwürdige Pamphlet wider den herrschenden Materialismus: „Caliban“ eine Fortsetzung von Shakespeare's „Sturm“.

Wenn der ausgezeichnete Gelehrte, der sein Leben der Erforschung der semitischen Sprachen und der verwandten Wissenszweige widmete, seine Stimme erhebt, lausch ganz Europa, die ganze gebildete Welt, und da er es unternommen, in einem Vortrage\* seine Anschauungen über die Bedeutung des Judenthums nicht bloß in religiöser, sondern auch in ethnographischer Beziehung kundzugeben, sind dieselben allseitig mit jener Achtung entgegen genommen worden, die ein so entscheidendes Wort verdient. Renan sagt im Wesentlichen:

Universeller Religionen gibt es nur drei: Buddhismus, Christenthum, Islam. Außerhalb derselben hat es Tausende localer oder nationaler Religionen gegeben. Der Glaube, daß die Länder ihre besonderen Gottheiten besäßen, die sie beschützten, war das größte Hinderniß der Verbreitung des Christenthums in der antiken Welt, der schwerstwiegende Einwurf seiner Gegner. Alle nationalen Religionen sind untergegangen, verschwunden vor der buddhistischen, christlichen, muselmanischen Idee. Das war ein ungeheurer Fortschritt. Nur zwei Beispiele von ehemals nationalen Religionen haben fortgelebt, der Parsismus und das Judenthum. Dieses war, so nimmt man gewöhnlich an, die Religion eines Landes, Israel oder Juda. Dieses Axiom bedarf aber der eingehendsten Prüfung. Daß die israelitische Religion ursprünglich national gewesen, ist zweifellos. Es ist die Religion der Bene-Israel, sie war jahrhundertlang nicht wesentlich verschieden von derjenigen der Nachbarvölker, zum Beispiel der Moabiter. (?) Adonai der israelitische Gott, beschützt Israel, wie Ramos, (?) der moabitische Gott, Moab beschützt. Wir besitzen eine Inschrift des Königs Mescha aus dem neunten Jahrhundert vor Chr., die ungefähr die gleichen Vorstellungen hegt,

wie wir sie als die des Königs David kennen. Es herrscht ein enges Bündniß zwischen Mescha und seinem Gotte Ramos. Ramos spielt bei allen das Leben des Königs bestimmenden Umständen eine Rolle, er giebt ihm Befehle und Rathschläge, alle Siege werden von Ramos gewonnen, der König bringt ihm schöne Opfer dar, und läßt vor ihm die heiligen Gefäße der besiegten Götter niederlegen. Seine Gegenleistungen stehen in entsprechendem Verhältnisse, es ist die Religion des Leihens und Wiedereinstellens. Auch die Religion Israels war zu jener Zeit eine selbstfüchtige, interessirte Religion, die des Particulargottes Adonai. Daß aus diesem Adonai-Cultus die universelle Religion der civilisirten Welt entstehen konnte, ist das Verdienst der Propheten, die um das achte Jahrhundert v. Chr. erstanden. Die Nebium in Israel waren keine Zauberer, sie waren die Gründer der reinen Religion. Sie waren keine Priester, denn sie verwarfen die Opfer und verkündeten: „Seid gerecht, betet zu Gott mit reinen Händen, das allein ist die Anbetung, die er von euch fordert.“ So hatte man zur Zeit des Königs Mescha oder des Königs David nicht gedacht. Die Religion wurde zu etwas Sittlichem, Universellem. Die Propheten Israels sind die begeistertsten Volkstribunen, welche die Welt jemals gesehen hat, um so rauher und strenger in ihrem Auftreten, als sie keine Vorstellung von einem zukünftigen Leben besitzen und denen zufolge hienieden die Gerechtigkeit herrschen muß. Eine solche Religion steht nicht mehr im Banne der Nationalität. Die Apostel des Christenthums sind denn auch die letzten Vertreter des Geistes der Propheten. Der eigentliche Gründer des Christenthums war Jesaja, 725 Jahre vor Ch. . . Geburt.\* Er betont die Nothwendigkeit der Bekehrung der Heiden in Egypten, Tunis und Assyrien. Der Götzendienst soll aus der Welt schwinden durch die That des jüdischen Volkes. Es soll das Banner sein, um welches die Völker sich schaaren werden. Das messianische Ideal ist festgestellt. Israel träumt von einer Heilzukunft für die Menschheit, von einem vollkommenen Reiche, dessen Hauptstadt Jerusalem sein wird, wohin alle Völker wallfahrten werden, um den Ewigen zu huldigen. Im Hintergrunde ist hier freilich, wie bei allen geschichtlich Gewordenen, eine Summe von Nationalstolz, aber der Gedanke ist ein universeller, und von ihm bis zur Propaganda, bis zur Verbreitung durch die Predigt, war nur Ein Schritt. Die Welt aber dazu noch nicht reif, die Mission St. Pauli hatten

\* Dieser am 27. Jänner 1883 in Paris gehaltene Vortrag, ist in einer vortrefflichen autorisirten Uebersetzung im Verlage von M. Bernheim in Basel erschienen.

Die Redaktion.

\* Was nicht alles die neuen Forscher aus unseren Propheten machen wollen? Zuletzt wird auch der Talmud herhalten müssen, um ihre erhitzte Fantasie zu unterstützen. In England ist bereits diese Ansicht zur Geltung gelangt, indem dort die Meinung an Boden gewinnt, daß der Traktat Pesachim viele Mythen über den Stifter der christl. Kirche enthält. Es ist wahrlich eine Thorheit die Wahrheit zu leugnen, denn die Lehren, die Gott am Sinai verkündete, werden in der Zukunft die Welt beherrschen. Der Glaube, den Israel verkündet culminirt in der Verheißung: „אֱלֹהֵינוּ יְהוָה“ „אֱלֹהֵינוּ יְהוָה“. Dieser Grundgedanke ist universell, und wird durch Israel einst Gemeingut der ganzen Welt werden.

Die Redaktion.

das römische Weltreich zur Vorbedingung. Dennoch war das Jahrhundert, welches auf die Zerstörung Jerusalems folgte, für den Genius des Judenthums eine Zeit wunderbarer Entfaltung.

Was geschah nun bezüglich der Rassenfrage während der babylonischen Gefangenschaft und namentlich während der langen Periode der persischen Herrschaft vom Jahre 530 v. Chr. bis Alexander? Wir wissen es nicht. Gab es zu jener Zeit in Israel eine starke Vermischung mit andern Völkern? Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Die Mauer welche Israel umschloß, war mehrfach durchbrochen. Die zürnenden Worte Nehemia's und Esra's wider die Mischehen weisen darauf hin, daß die Juden, die in großen Zügen von Osten zurückkehrten, sich bei den Nachbarstämmen Frauen holten Gerade das Verbot beweist dies. Auch die von den Assyrern eingeführten Ansiedler, die eben im Lande waren, brachten in die Masse der Israeliten Elemente, die nichts mit jenen gemein hatten. Zur vollständigsten Ausdehnung gelangte aber der jüdische Proselytismus erst in der gräco-romanischen Periode. Die Ethnographie des jüdischen Volkes, die bis dahin in enge Grenzen eingeschlossen war, erweitert sich. Von Antiochia sagt Josephus, daß die dortigen Juden eine große Anzahl Hellenen zur Annahme ihres Cultus bewogen hatten und aus ihnen einen Theil ihrer Gemeinde bildeten. Es handelt sich hier um eine große Anzahl *πολυπληθος*, um keine Halb-Juden, wie die Judenthumsfreunde aus dem Hause der Flavii, sondern um Leute, welche eben Juden werden und den entscheidenden Act, der sie auf immer und ganz in das Judenthum einführt, an sich vollführen lassen. In Alexandrien gestalten sich die Dinge anders. Die jüd. Synagoge recrutirte sich da wohl zum größten Theile aus der egypto-hellenischen Bevölkerung, allein das Hebräische wurde vergessen. Es entwickelt sich die ungeheure Production propagandistischer Schriften, die dem Christenthume vorangiehung, es entstanden jene sibyllinischen Bücher, jene falschen, classischen Propheten, die den Monotheismus predigten, der Pseudo-Phokylides, der Pseudo-Heraklites. Ein gemildertes Judenthum, eine Art natürlicher Religion wurde gelehrt. Diese Thatsache steht unzweifelhaft fest. Aber freilich sind die metuentes, die Leute, welche „Gott fürchten“, die *judaei improfessi* zum größten Theil nicht Juden geblieben, sie sind zum Christenthum übergegangen, ja bei ihnen hat es zuerst furchtbaren Boden gefunden. Ein Theil jener Hellenen jedoch, sind wirkliche Juden geworden und geblieben. Syrien war der Schauplatz einer unbeschränkten Propaganda. Sämmtliche Frauen von Damaskus waren zu einer gewissen Zeit Jüdinnen geworden. Helene, die Königin von Adiabene, gieng mit ihrer Familie und dem größten Theil ihres Volkes zum Judenthum über. In Palmyra tragen die Inschriften einen ausgesprochen jüdischen Charakter. Die

Dynastien der Hasmonäer und die des Herodes trugen zu solchen Verfehrungen bei. Die Hasmonäer waren Eroberer, welche nahezu das ganze ehemalige Gebiet des Reiches Israel, durch Waffengewalt wieder unterwarfen. Die dort wohnenden zahlreichen Heiden wurden mit Gewalt zum Eintritte in den Bund des Judenthums gezwungen. Der Reichthum der Herodianer wieder lockte viele kleine orientalische Fürsten, von Emesa, Cilicien, Comagena, um des Abschlusses von Ehebündnissen willen, zur Annahme des Judenthums. Dem vorerwähnten Zeugnisse des Josephus, schließen sich nun viele andere an. Dio Cassius, Juvenal, Tacitus bestätigen das Gesagte, es zum Theile beklagend.

In der griechisch-römischen Epoche fanden eine Menge directer Befehrungen statt. Das Wort „Judenthum“ verlor seine ethnographische Bedeutung. Den Weissagungen der Propheten gemäß war das Judenthum etwas Universelles geworden. Die Bewegung der Geister in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, führte nicht nur dem Christenthum, sondern auch dem Judenthum zahlreiche Bekenner zu. Die meisten Juden Italiens und Galliens rührten hievon her, und die Synagoge war neben der Kirche die Vertreterin einer ausgeschiedenen Minorität. Dann freilich kam der große Rückschlag. Der Talmud ist die Reaction. (?) Daß Judenthum sah sich gefährdet, im Begriffe, sich aufzulösen, in das Christenthum aufzugehen. Da zieht es sich denn auf sich selbst zurück, schließt sich enger zusammen. Der Proselytismus verschwindet.

Gregor von Tours bekämpfte die überaus zahlreiche Juden in Paris, Orleans und Clermont als Ketzer. Er hat keine Ahnung davon, daß es Leute von anderer Race seien. Sollten sie aber Abkömmlinge von Orientalen gewesen sein, die Colonien in gewissen Städten begründet hatten? Renan bezweifelt es. Es hat in Gallien sicherlich eingewanderte Juden gegeben, die den Squarteig bildeten, aber die große Menge hatte keine Vorfahren in Palästina gehabt, sie waren durch Befehrung gewonnen worden. Viele Judengemeinden in Deutschland und England stammen aber aus Frankreich. Die Juden in Gallien zu den Zeiten Guntram's und Chilperich's waren zumeist Gallier, die sich zur israelitischen Religion bekannten. Wenn diese Umstände nun auch in Dunkel gehüllt erscheinen, andere sind umso klarer. Vor Mohammed hatte das Judenthum in Arabien ungeheure Eroberungen gemacht; um ein Geringes wäre ganz Arabien jüdisch geworden. Mohammed selbst ist zu einer gewissen Periode seines Lebens Jude gewesen. Die Falaschas oder Juden Abessinien's sind Afrikaner, welche eine afrikanische Sprache reden, und die in dieses afrikanische Idiom übersezte Bibel lesen.

Aber es ist ein noch viel wichtigeres, uns historisch näher liegendes Ereigniß zu erwähnen, ein

Ereigniß von sehr ernsten Folgen: es ist dies die Befehung der Chasaren, über die wir genaue Berichte besitzen. Das Königreich der Chasaren, welches beinahe ganz Süd-Rußland umfaßte, nahm um die Zeit Karls des Großen, das Judenthum an. An diese historische Thatsache schließen sich die Karaiten in Süd-Rußland und jene hebräischen Inschriften in der Krim, wo man seit dem achten Jahrhundert tatarische und türkische Namen antrifft. Hätte ein palästinensischer Jude etwa „Tottamisch“ geheißt, statt Abraham, Levi oder Jakob? Sicher nicht. Tottamisch war ein Tatare, ein Befehrter oder der Sohn eines bekehrten Nogai.

Die Frage der Abstammung der Juden in den untern Donauländer und im Süden Rußland's, wird dadurch erklärt. Die große Menge der dortigen jüd. Einwohner hat nichts oder doch fast nichts ethnographisch Jüdisches an sich. Auch ein anderer Umstand verdient hier Beachtung. In allen christlichen Ländern, besonders aber in den slavischen, untersagten Bischöfe und Concilien den Juden, das Halten christlicher Dienstboten. Der Gesindestand in den Häusern der Juden wurde dadurch immer wieder zum Bekenntnisse des Judenthums herübergezogen.

Demnach ist es zweifellos, daß das Judenthum ursprünglich die Fortpflanzung einer besondern Race darstelle, daß daher in der gegenwärtigen israelitischen Race ein Einschluß primitiven palästinensischen Blutes statthabte, aber in der Gesamtheit der jüdischen Bevölkerung von heutzutage bildet dies nur einen nicht meßbaren Theil. Jahrhundertlang bestand das Verbot der Mischehen, und so betrachtete man diese Race als Ideal des reinen Ethnos, dennoch aber ist sie stark von fremdem Blut durchtränkt, wie das bei allen übrigen Racen der Fall ist. Ursprünglich war das Judenthum eine nationale Religion, es ist dies auch in späterer Zeit wieder gewesen, in der Zwischenzeit aber, lange Jahrhunderte hindurch, war das Judenthum anderen Nationalen geöffnet. Sehr beträchtliche, dem Blute nach nicht hebräische Völkerchaften haben das Judenthum angenommen. Dem steht der „jüdische Typus“ nicht entgegen, denn es giebt nicht einen jüd. Typus, sondern mehrere jüdische Typen. Diese sind durch die Absperrung durch die Ghetti und das diese begleitende Verbot der Mischehen entstanden. Die Concentration der Typen entwickelt sich aus den Jahrhunderte lang in einem eng geschlossenen Kreise vollzogenen Ehen. Auch die Aehnlichkeit der Sitten und Gewohnheiten hat dieselbe Ursache. Es sind Aehnlichkeiten, die nicht von der Race herühren, sondern Ergebniß gewisser Analogien der Lebensbedingungen, der Erziehung, der Lecture, der religiösen Uebungen, des socialen Zwanges.

Nenan schließt seinen Vortrag mit dem Ausdrucke der Freude darüber, daß diese für die Geschichtsforschung und Ethnographie so interessante

Frage, in Frankreich keine praktische Bedeutung habe. Es bleibe Frankreichs Ruhm, diese Frage nur von der humanitären Seite aufgefaßt zu haben. Die Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts sei es, alle Gethi niederzureißen. Der berühmte Gelehrte widmet Senen kein Compliment, die andernorts danach trachten, sie wieder aufzubauen. Die israelitische Race hat der Welt die größten Dienste geleistet. Den verschiedenen Nationen assimilirt, in Harmonie mit den verschiedenen nationalen Einheiten, wird diese Race es auch ferner thun und bei ihrer rastlosen Thätigkeit zum socialen Fortschritte der Menschheit in hohem Grade beitragen!  
Dr. G. M.

### **Nationalitäten Schwindel! Religiöse Corruption!**

Der bevorstehende Umschwung in der Gesinnung der Juden in den czechischen Bezirken hat durch die Mittheilung über einen zu creirenden Verein zur Pflege czechischen Gottesdienstes in jüdischen Bethäusern und zur Errichtung jüdischer Schulen mit czechischer Unterrichtsprache ihre Bestätigung gefunden. Diese geplanten Institutionen zur Czechisirung der Judenthums in Böhmen sind nur ein Glied und zwar nicht das letzte, in der Kette von Unternehmungen, deren Zweck darin besteht, einen möglich großen Theil der bis in die jüngste Zeit mit wenigen Ausnahmen zu den Deutschen zählenden Juden in Böhmen zu czechisiren. Das erste Glied in der Kette war der Verein der czechisch-jüdischen Akademiker, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, nicht nur unter der jüdischen Studentenschaft der Prager Hochschulen, sondern auch unter der gesammten jüdischen Bevölkerung in Böhmen für das Zusammengehen der Juden mit den Czechen in nationalpolitischen und literar-culturellen Fragen zu wirken. Vor sieben Jahren gegründet, wuchs der Verein, von czechischer Seite wärmstens unterstützt, rasch heran; er verfügt derzeit bereits über ein ansehnliches Vermögen und circa 500 Mitglieder. Nach fünfjährigem Bestande gab der Verein einen czechisch-jüdischen Kalender heraus, vom welchem heuer der dritte Jahrgang erscheint. Zweck dieses Kalenders war es, den deutschjüdischen Kalender zu verdrängen und die jüdische Bevölkerung, insbesondere auf dem Lande, wo in manchen Familien, der Kalender das einzige Buch ist, welches im ganzen Jahr gekauft wird, auf diesem Wege für die czechische Nationalität zu gewinnen. Gleich im ersten Jahre wurden anderthalbtausend Exemplare dieses Kalenders abgesetzt. Ein Jahr vor Erscheinen des czechisch-jüdischen Kalenders wurde ein Erlaß des böhmischen Landeschulrathes publicirt, durch welchen die Directionen sämmtlicher Mittelschulen mit czechischer Unterrichtsprache beauftragt wurden, dafür zu sorgen, daß an

solchen Anstalten der Unterricht in der jüdischen Religionslehre nur in czechischer Sprache ertheilt werde. Die Religionslehrer, welche an vielen czechischen Mittelschulen jahrelang deutsch unterrichtet hatten, traf dieser Erlaß sehr hart. Wo gestern noch deutsch unterrichtet worden, wurden über Nacht czechischer Unterricht eingeführt. Viele Rabbiner beriefen sich darauf, daß sie anstandslos viele Jahre deutsch unterrichtet hatten ohne auf einen Wiederstand der Direction oder des Landesschulrathes zu stoßen, klagten über Unkenntniß der czechischen Sprache und über den Mangel an czechischen Religionsbüchern. Ihre Einwendungen wurden jedoch zurückgewiesen, und die jüdischen Religionslehrer fügten sich bald, vornehmlich auch aus materiellen Gründen, in's Unvermeidliche. Der Religionslehrer schwebte in steter Furcht, einen Sprachfehler zu begehen und von seinen Schüler verlacht zu werden. Man hatte früher Klage darüber geführt, daß die jüngern Studenten vom Lande, weil sie sich mit eigenen Worten deutsch nicht correct ausdrücken konnten, ihre Lektionen auswenig lernen mußten. Nun geschah das Nämliche in umgekehrter Richtung. Der Lehrer verlangte, weil er des Czechischen nicht so kundig war, um zu erkennen, ob ihm der Schüler mit seinen eigenen Worten in czechischer Sprache den Inhalt des Vorgetragenen richtig und tren wiedergebe, daß wörtliche Memoriren und Hersagen des Lehrpensums. Man gab den über den absoluten Mangel an czechischen Religionslehrbüchern Beschwerde führenden Rabbinern das Versprechen, daß czechische Lehrbücher in Bälde beschafft werden, allein bis heute ist dies nicht geschehen. Jüngst verlautete, ein von einem hiezu eingesetzten Comité ausgearbeitetes czechisches Lehrbuch der jüdischen Religion werde noch vor Vorbeginn des nächsten Schuljahres erscheinen. Der erwähnte Erlaß des böhmischen Landesschulrathes wurde dann auch auf die Bürger- und Volksschulen ausgedehnt. In Folge dessen stellte sich die Nothwendigkeit der Herausgabe eines jüdischen Gebetbuches mit czechischer Uebersetzung ein. In Jungbunzlau ist bereits ein solches „für jüdische Töchter“ erschienen, diesem soll bald ein großes Gebetbuch folgen, weil ein schon bestehendes veraltet ist. Der Gedanke der Einführung der czechischen Sprache an Stelle der deutschen in den jüdischen Bethäusern und Schulen ist bereits vor drei Jahren aufgetaucht, um bald wieder von der Tagesordnung zu verschwinden. Den letzten Anstoß zur Creirung eines Vereines zur Einführung der czechischen Sprache in jüdischen Schul- und Bethäusern, gab das jüngst stattgehabte Jubiläum der fünfzigjährigen Wirksamkeit des Vorstandes der israelitischen Cultusgemeinde Planae, im Gzaslauer Kreise, der ersten jüdischen Gemeinde in Böhmen mit ausschließlich czechischer Sprache in Schule und Tempel. Was in Plane möglich war, calculiren die Czechen, wird auch anderswo durchführbar sein. Den

Juden werden zur Unterstützung ihrer Privatschulen czechischerseits Geldmittel geboten werden, falls die Gemeinden sich verpflichten, in diesen Schulen die czechische Unterrichtsprache ein- und durchzuführen. Die jüdischen Cultusgemeinden werden wahrscheinlich diese Unterstützungen nicht ausschlagen. Haben die Czechen auch die jüdischen Privatschulen für sich gewonnen, dann ist die Stufenleiter der allmäligen Czechisirung der böhmischen Juden fertig. Von oben, mit den Hochschulen hat man angefangen, stieg dann zu den Mittel- und Bürgerschulen herab, und nun wird auch bald die unterste Sprosse, die jüdische Privatschule erreicht werden. Nach der Schule der Tempel, nach dem Tempel die Familie. Es sind somit Gründe genug vorhanden, um auf die weitere Entwicklung der Dinge gespannt zu sein. Mit den Juden im Bunde fordern die Czechen in Böhmen, die Deutschen vor die Schranken. Für das Deutschthum in Böhmen bedeutet der Abfall der Juden einen schweren Verlust.

Prag, im Mai 1883.

— sch —

### Die Religionen in Indien.

Mir kommt eine umfassende Mittheilung des Indischen Amtes über die Religions-Statistik Indiens zu. In einer Note ist gesagt: „daß die darin enthaltenen Angaben nicht mit der vorläufig gedruckten Uebersicht zusammenstimmen, und daß nur die jetzigen Angaben die richtigen sind“. Diese Bemerkung trifft nun zwar nicht die Gesamtziffer der Hindu, Mohammedaner, Buddhisten, Christen und Sikhs. Dagegen sind die in der vorläufigen Uebersicht mit 6.426,511 Seelen eingetragenen „Naturvererber“ jetzt einfach als „Urbewohner“ (Aboriginals), ohne nähere religiöse Bezeichnung angeführt. In der den Naturverehrern gewidmeten Spalte steht nunmehr die geringe Ziffer von 143,582. Dies trifft auch mit der Volkszählung von 1871/72 zusammen, in welcher neben Hindu, Sikhs, Mohammedanern, Buddhisten und Christen eine religiös-nicht näher erkennbare Bevölkerung 5 102,823 genannt ist, die sich also seitdem um etwa 1.320,000 vermehrt hat. Was die Mohammedaner anbelangt, so beliefen sie sich 1871/72 bereits auf 40.882,537, obgleich damals sogar die Vasallenstaaten Baroda, Kotschin, Hyderabad, Radschputana, und Travankor nicht mitgezählt waren, deren korangläubige Einwohnererschaft sich heute auf 2 142,909 Menschen stellt. Die Zahl der Christen beträgt 1.862,634. Von diesen wohnen in Kotschin und Travankor, also an der äußersten Südwestküste, 634,903; in der südöstlichen Präsidentschaft Madras 711,080; in ganz Bengalen nur 128,135. Der geringe Rest vertheilt sich mit ein paar mal Hunderttausend auf das übrige ungeheure Gebiet. Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß von Madras abgesehen, die Hauptzahl der Christen gerade in Ba-

fallen- oder verbündeten Staaten (Kotschin und Travankor) nicht auf engl. Krongebiete wohnt. In der That ist es eine politische Lebensbedingung der engl. Herrschaft; daß sie sich auf dem ihr unmittelbar unterstehenden Gebiete jeglicher Förderung einer religiösen Propaganda streng enthält und ganz parteilos verfährt. Ferner ist erwähnungswerth, daß sich die weit- aus überwiegende Mehrheit ohnedies so geringen Anzahl Christen im Süden befindet, wo der arische Stamm am wenigsten vorwiegt, vielmehr dravidische, tamulische Völker wohnen. Im eigentlichen Hindstan, nördlich vom Nerbudda-Flusse und Windhya-Gebirge, welche die Scheide gegenüber dem südlichen Dekkan bilden — also in den älteren Wohnsitzen des erobernden Arier-Volkes, das aus Mittel-Asien eindrang und dessen heilige Schriften die Vedea sind — sehen wir das Christenthum mit verschwindend kleiner Ziffer vertreten. Gegenüber der 187.937,450 Hindu, den 50.121,585 Mohammedanern, den 3.418,884 Budd- histen (es waren 1871 bis 1872 deren nur 2.832,851 aufgeführt) ist die Zahl der ohnedies mehr an den äußersten Punkten des Reiches zusammengedrängten Christen eine höchst geringe. Noch sei bemerkt, daß die Zahl der Parsen oder Anhänger der Religion Zarathustra's (Zoroaster's), der Nachkömmlinge der aus Persien vertriebenen Feueranbeter, sich nur auf 85,397 stellt. Wie mir, schreibt ein Correspondent der Münchener „Allg. Ztg.“, von einem befreundeten Parsen mitgetheilt wird, unterstutzt seine Glaubens- genossenschaft in Indien fortwährend die noch in Persien unter mancherlei Verfolgung sich erhaltenden Gemeinden, die dem „lebendigen Worte“ (Zend- Avesta) huldigen. Gleich den Quäkern sind die Par- sen in Indien durchgängig wohlhabende Leute. Von Juden giebt es in Indien nur 12,009. Die „freie Gemeinde“ des „Bramo Somadsch“, einer brama- gläubigen Reform-Genossenschaft, zählt nicht mehr als 1147 Anhänger, obwohl schon Kammohun Roy in den Dreißiger-Jahren einen Anfang zu solcher Kirchenverbesserung gemacht hatte. Auf den Stifter des „Bramo Somadsch“, Reschub Chunder Sen, setzte man eine zeitlang große Hoffnung. Ein hochgewachsener Mann von edlen arischen Gesichtss- schnitt, höchstens bräunlich, wie manche Süd-Spa- nier und Süd-Italiener, in einen Art Luther-Rock gekleidet; der Eindruck des Geistvollen Antlitzes nur etwas durch die goldene Brille gestört, war Chuder Sen eine stattliche Erscheinung. Zu seinen Lehren gehörte auch die, daß die Unsitte der Kinder-Ver- lobung abzuschaffen sei. Leider handelte er, als für seine eigene Tochter die künftige Vermählung mit einem Fürsten angetragen wurde, nicht nach seiner Predigt. Dieser Vorgang gab der Reformbewegung einen schlimmen Stoß.

London, im Mai 1883. L.

### Londoner Humanitäts-Anstalten.

Als Beweis, welche ungeheure Summen in England jährlich für philanthropische und wohlthätige Zwecke verwendet werden, entnehmen wir dem „Classified Directory to the Metropolitan Charities“ folgende Zusammenstellung der Einnahmen sämtlicher philanthro- pischer Anstalten deren Sitz sich in London befindet:

Einnahmen für das Jahr 1881/82:	
	Pfund Sterling.
4 Bibelgesellschaften .. .. .	206,948
14 Tractat-Gesellschaften .. .. .	75,571
56 einheimische Missionen .. .. .	508,134
13 einheimische und auswärtige Missionen .. .. .	175,710
23 auswärtige Missionen .. .. .	799,757
6 Kirchen- und Kapellen-Baugesellschaften .. .. .	30,871
24 Blinden-Anstalten .. .. .	55,872
8 Taubstummen-Anstalten .. .. .	16,692
9 Anstalten für Unheilbare .. .. .	36,447
3 Idioten-Anstalten .. .. .	55,724
17 allgemeine Hospitäler .. .. .	274,159
8 Hospitäler für Schwindsüchtige .. .. .	53,070
5 Augen-Hospitäler .. .. .	9,434
3 orthopädische Hospitäler .. .. .	5,541
4 Hospitäler für Hautkrankheiten .. .. .	5,092
20 Hospitäler für Frauen und Kinder .. .. .	64,704
5 Hospitäler für Wöchnerinnen .. .. .	7,235
27 verschiedene Hospitäler für besondere Krankheiten .. .. .	109,042
33 allgemeine Polikliniken .. .. .	25,206
13 unterstützte Polikliniken .. .. .	9,916
2 Impf-Anstalten .. .. .	2,700
5 Anstalten für wundärztliche Bandagen .. .. .	14,130
44 Reconvalescenten-Anstalten .. .. .	43,137
16 Pflgerinnen-Anstalten .. .. .	7,400
162 Pensions- und Altersversorgungs-Anstalten .. .. .	431,770
93 allgemeine Unterstützungs-Gesellschaften oder Anstalten .. .. .	505,962
11 Lebensmittel-Versorgungs- und Vorrath- Vereine .. .. .	8,101
94 freiwillige Asyls .. .. .	131,164
54 Waisenhäuser etc. .. .. .	154,675
69 Verbesserungs- und Präventiv-Anstalten .. .. .	78,654
101 Erziehungs-Anstalten .. .. .	427,148
35 sociale Verbesserungs-Anstalten .. .. .	67,767
20 Schutzgesellschaften .. .. .	57,169
1001	Zusammen Pf. Ster. 4,455,902

Die Missions-Gesellschaften verschlingen allein ein Drittel der Gesamtsumme, den Hospitälern fließt nur der achte Theil der ungeheuren Einnahmen zu.

### Talmudische Satyren gegen Rom

Von Dr. Ad. Kurrein, Rabbiner in Bielitz.\*

Bei so sinnlichen Vorstellungen konnte natürlich auch Lohn und Strafe nur sinnlich gedacht werden. Natürlich gestalteten sich die Bilder des andern Lebens in der Phantasie der Einzelnen nach Individualität, Gemüth und Bildung unendlich verschieden, feiner und gröber, edler und gemeiner, erhabener und niedriger. Plutarch liefert eine Schilderung des Jenseits, welche auf dem Bericht eines wieder zum Leben erwachten Todten beruht. Die Strafen für die Verschuldungen sind dreifach abgestuft. Am gelindesten sind sie für jene, die schon auf Erden gebüßt haben. Wer aber aus diesem Leben ungestraft und ungeläutert kommt, wird so lange gepeinigt, bis jede Leidenschaft aus ihm durch Schmerzen und Qualen getilgt ist, die an Heftigkeit und Stärke die Fleischlichen so weit übertreffen, wie die Wirklichkeit den Traum an Deutlichkeit. Narben und Striemen bleiben von den Leidenschaften, bei den einen längere, bei den andern kürzere Zeit zurück,

\* Siehe Jeschurun Nr. 15.

daher die Farben der Seelen bunt und mannigfach sind: die blutrothe Farbe veräth Grausamkeit, die bläuliche, daß hier die Wollust ausgerottet ist u. s. w. Die Farbe zeigt das Ende der Läuterung und Bestrafung an, nach ihrem Verschwinden erscheinen die geläuterten Seelen durchaus gleichfarbig und glänzend. Am Orte der schwersten Strafen ertönt Jammergeheul der Seelen, die dort die gräßlichsten Martern leiden. (Friedl. a. a. D. 637. u. Plut. de virt. mo. c. 10.)

Dieser grob sinnlichen Vorstellung von Lohn und Strafe hält R. José seine Auffassung von Lohn und Strafe im Judenthume entgegen. Der höchste Lohn, welcher der Seele des Menschen zu Theil werden kann, ist ein geistiger Genuß, daß volle Verständniß mit die Gesellschaft des göttlichen Geistes wie es auch treffend Rab (Berach 17) ausspricht: In der künftigen Welt da giebt es nicht Essen, nicht Trinken, nicht geschlechtliche Leidenschaft, nicht Neid, nicht Haß und Eifersucht, sondern die Frommen sitzen da mit gekrönten Häuptern und genießen das wahre Wesen Gottes, wie es heißt (Erod. 24, 11): „Indem sie das Wesen Gottes erschauten, hatten sie den wahren Genuß.“ Der wahre Seelenlohn ist die Krone des Geistes, und der volle und ganze Genuß der Seele ist die unge störte, unauflösbare Gottesnähe. Die größte und schwerste Strafe für die Seele ist, sich nicht zur vollen Höhe des Geistes erheben zu können und dem Gottesreiche entrückt zu sein. Die Engel, heißt es (Zalkut c. 119), wurden in Folge der Veröffentlichung himmlischer Vorgänge, die den Menschen unbekannt bleiben sollten, 138 Jahre aus der Gottesnähe verbannt.

(Schluß folgt.)

### Israels Glaubens-Bekennniß.\*

Von Alexander Verner, in Gyöngyös.

[Schluß.]

Dieses nunmehr allgemein leider bezweifeltes Eintreffen der Erlösung, kann nicht mehr ferne sein, da die nun herrschenden großen Uebel dem vor zweitausend Jahren von unseren Weisen in Talmud Sota IX. entworfenen Bilde gleichen, daß die unmittelbare Zeit vor der Erlösung *קריבת משיח* so erscheinen wird. In der That zeigen auch sich nun Spuren der nahenden Zeit der Erlösung, denn in dem allenthalben sich kundgebenden unermüdlischen Streben nach Wissenschaft und Erkenntniß, dem eifrigen Forschen nach Wahrheit, in dem sich immer mehr geltend machenden Gefühle des Mitleids und der Nächstenliebe, und die sich allgemein verbreitende Zivilisation, die Assimilirung der Völker, die Verbrüderung der Nationen, diese sind deutliche Merkmale der nahenden Zeit des vollständigen Sieges der Wahrheit über die Lüge, der Liebe über den Haß, der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit und Gewalt!

Dieser Sieg der Wahrheit, durch ihre innere Kraft, und nicht durch physische Gewalt erfochten, wird alle Menschen als Kinder eines einzigen Menschenpaars zu einer großen glücklichen Familie vereinigen. Diejenigen, die weil sie die Wahrheit verkannten, da sie sie nun kennen und ihr huldigen, mithin wird diese keinerlei Strafe treffen können. Daher heißt es, V. B. M. 32, 43.: „Preiset! glücklich sein Volk, denn er rächet seiner Diener Blut, übet Rache an seine Gegner, ist dem Erdreiche und Volke versöhnt.“

Der Psalmist verkündet diese Zeit wie folgt: „Es wird Nationen richten, auf hochgethürmten Leichen, der jetzt das Haupt von

\* Siehe Jeschurun Nr. 15.

Nabba [Israel] schlug. Schon trinkt es aus dem Bache am Wege, weil er zu stolz sein Haupt erhob.“ [Psal. 110. 6, 7.]

Nur die Wiedererstehung der göttl. Allmacht *מלכות שרי* und seines großen, heiligen Tempels, der die ganze Welt umfaßt und mit seiner göttl. Glorie *שכינה* beleuchtet, wird die Wahrheit dauernd machen. Mit einem Worte, der Triumph der so lange verkannten Wahrheit, das Bewußtsein der Märtyrer der Menschheit gewesen zu sein, wird Israel für alle überstandenen Leiden die beste und edelste Genugthuung gewähren.

Und erfüllt wird das Wort des Ewigen durch seine Propheten, so es heißt: „Ich nehme euch zurück aus den Völkern, sammle euch ein aus allen Ländern, und bringe euch in euer Land. Ich besprengte euch mit Reinigungswasser, daß ihr rein werdet von allen euren Unreinigkeiten, und von allen euren Götzsünden reinige ich euch. Dann gebe ich euch ein neues Herz, lasse einen neuen Geist in euch walten u. s. w. und mache, daß ihr in meinen Gesetzen wandelt, meine Schriften beobachtet und sie ausübt. Ihr wohnt dann in dem Lande, daß ich euren Eltern gegeben, seid mein Volk, und ich bin euer Gott.“ [Ezechiel 36, 24, 25, 26, 27, 28.]

Ferner: „Und die Befreieteu des Ewigen kehren zurück, und kommen nach Zion mit Jubel. Ewige Freude ziehet ihnen voran, Lust und Wonne erzielen sie, und es fliehen Gram und Seufzer.“ [Jesaias 36, 10.]

In noch prägnanterweise spricht dieser Prophet in dieser Stelle: „Jauchzet ihr Himmel, denn vollbracht hat es der Ewige. Jauchzet ihr Tiefen der Erde! Brechet aus ihr Berge in Jubel, du Wald und jeder Baum darin, denn der Ewige hat Jakob erlöst, und hat durch Israel sich verherrlicht.“ [Jesaias 44, 23.]

Der Prophet Micha verkündet uns diese Zeit: „Und in späten Zeiten, da wird der Berg des Hauses des Ewigen aufgerichtet sein über den Bergen, und er überragt die Hügel, und strömen werden zu ihm Nationen. Und viele Völker werden ziehen und sprechen: Wohlan! Lasset uns hinaufziehen zum Berge des Ewigen, und wir wollen auf sein Pfaden wandeln.“ [Micha 4, 1.] „Denn der Ewige wird König sein über die ganze Erde, an demselben Tage wird der Ewige Einzig sein, und sein Name Einzig!“ [Sacharias, 14. 15.]

### Vermischtes.

#### \*\* In Rußland haben die Judenverfolgungen wieder begonnen.

\*\* Fr. Paula Bacher, Die jüngste Tochter des Herrn Simon Bacher, verlobt sich d. T. mit dem Herrn Ludwig Friedmann, aus Budapest. Wir wünschen den ehrenwerthen Eltern der Braut als auch dem glücklichen Brautpaar alles Beste! Möge Gott ihre Wünsche erhüllen!

\* Am 24. v. M. fanden die Trauungen des Fr. Gisella Mandel, Tochter des Herrn Sal. Mandel, Sekretär der isr. Kultusgemeinde mit Herrn Wilhelm Sági und die des Fr. Karoline Schlenger, Tochter des Herrn Sam. Schlenger, mit Herrn Ignatz Schlenger, in feierlicherweise unter großer Theilnahme statt. Wir wünschen den Neuvermählten viel Glück! Möge Gott die Bündnisse zur Freude der würdigen Eltern segnen!

\*\* Aus Wien wird uns berichtet, daß in Folge testamentarischer Verfügung des am 7. Januar verstorbenen Leopold Ritter v. Wertheimstein durch dessen Erben die nachstehenden Legate zu Wohlthätigen Zwecken zur Auszahlung gelang sind: An den Frauen-Wohlthätigkeits-Verein 500 fl., den Handwerkerverein 1000 fl., das israelitische Taubstummeninstitut 500 fl., die isr. Armenanstalt 2000 fl.,

den Verein „Chewra-Kadisha“ 200 fl., den Theresien-Kreuzerverein 200 fl., den Unterstützungsverein für Studierende 500 fl., das israel. Blinden-Institut 1000 fl., ferner den Barmherzigen Brüdern, Barmherzigen Schwestern und Elisabethinerinnen je 500 fl., der Kinder-Bewahranstalt in Oberdöbling 200 fl., dem Asyl für Obdachlose 200 fl., dem Billingsdorfer Kinder-Asyl 1000 fl., für christliche und jüdische Arme in Wien und Oberdöbling 1400 fl.

**Correspondenz.**

Preßburg, 10. Mai, 1883.

Ich habe Ihnen heute einige, die hiesige isr. Primär-Hauptschule betreffende Daten mitzutheilen.

Am 4. April l. J. hatte die genannte Lehranstalt die Ehre, die Herren Ministerialrath v. Gönczy und Ministerial-Secretär Emerich v. Szalay als Inspections-Gäste zu begrüßen. Als Führer fungirte königl. Rath und Schuleninspector Josef v. Roth. Hauptzweck war, der Gäste zu beweisen, welche schönen Fortschritten in der ungarischen Sprache das vielverschriene Preßburg macht. Der erste Besuch galt der Oberclasse (Klassenlehre Burgbaum) und die Gäste waren hier sehr angenehm überrascht, da in dieser Klasse die meisten, Lehrgegenstände in ungarische Sprache vorgetragen worden, auch in den übrigen Klassen fand er den Fortgang sehr befriedigend. Die genannten Herren weilten hier behufs Uebernahme der Industrieschule in Staatsregie.

Am 2. Mai fand im hiesigen Lehrerverein die Wahl des Delegirten in den ung. Landes-Lehrer-Congress statt, und ward auch diesmal wieder Hauptschullehrer Heinr. Burgbaum zum Delegirten gewählt. Bemerkenswert muß werden, daß viele isr. Lehrer durch Abwesenheit glänzten. Das Motiv der Abwesenheit dieser Kollegen bleibe ununtersucht! Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird diesbezüglich folgendes geschrieben: „Die hiesige Antisemitenbrut ruht noch immer nicht, sie scheint nicht genug zu haben an die Schande, die sie bereits über Preßburgs Bürgerschaft gebracht, und so wurden gestern in Blumenthal wieder einigen Juden die Fenster eingeworfen! Und das soll Alles schön säuberlich vertuscht werden!“ Habó.

**Essigg,** im Mai.\* Mit freudiger Gemugthuung ergreife ich diesmal die Gelegenheit, den Lesern dieser geschätzten Zeitschrift mitzutheilen, in welcher erhebender und würdiger Weise der hiesige allgemein beliebte Oberrabbiner und Kanzelredner Herr Dr. Samuel Spitzer, bei Gelegenheit der zehnten und zwanzigsten Pessach-Tage, für den jüngst in Bonhyhad verstorbenen Rabbiner Saul Friedenthal 'צ"ל einen Nachruf hielt. Anknüpfend an das Thema „der gedeckte Pessach-Tisch“, welchen Redner am ersten als auch am letzten Pessach-Tage in sehr geistreicher Weise in der Predig behandelte, was besonders unsere Großen, Reichen und Philosophen (?) beherzigen

\* Wegen Raummangel verspätet.

Verantwortlicher Redakteur: **J. Israelfohn.**

sollten, kam Redner auf den nun in Gott ruhenden Rabbi Saul Friedenthal zu sprechen. Derselbe führte zwar, schilderte der Redner, ein sehr einfaches, aber zufriedenes Leben. Er besaß eine ungewöhnlich große talmudische Gelehrsamkeit, und weit über die Gauen seines Vaterlandes drang sein Name. Seine Frömmigkeit war eine mustergiltige für alle Jene, die aus der Frömmigkeit, wie die Weisen sagen, eine Art machen, um Bäume damit zu fällen oder Gruben zu graben, so machen es die Neufrommen, die sich sogar nicht entblödeten, ihn, den Frommen, mit ihrem Gifte zu bespritzen und zu verdächtigen. Er aber war ein treuer Jünger der Thora, in der er durch sein ganzes Leben Tag und Nacht forschte, da er wußte, daß **דרכיה דרכי נועם וכל נתיבותיה שלום**. Er liebte den Pessach-Tisch nicht bloß deshalb, weil er bis an's Ende seines gottgefälligen Lebens ohne Hilfe seiner Kinder und einzelner Edlen, seine Tage beschloß und weil die Einfachheit des Lebens sein Haus beherrschte, sondern auch darum bekundete er seiner Liebe zum Pessach-Tisch, daß er schlicht u. einfach blieb, u. niemals sich den Eiferern gesellte. Er hielt unbeirrt treu aus zu seiner Gemeinschaft, die wohl nicht zu jenen zählt, die da sprechen: **„Zerstört muß alles Alte werden, und dem Neuen Platz zumachen.“** Er war auch kein Anhänger derjenigen, die **אור להושך** oder **שמים** jeden Lichtstrahl für Finsterniß erklären, sondern **עני הומרת ה'**, das war der Wahlspruch seines Lebens, **לי לישועה**, ja Gott half ihm die Last seiner Jahre deren er 82 zählte, tragen, bei allem Forschen in der Gotteslehre und bei so mancher Entbehrung. Oben weilte er nun, geschmückt mit der Krone der Gelehrsamkeit **כתר שם טוב** und mit der **על נביה** der Gabe. Die Rede machte einen mächtigen Eindruck, die meisten Zuhörer waren sichtlich ergrißen und tief gerührt, von dem Nachrufe über diesen wahrhaft frommen Mann in Israel, den wir verloren haben. Veritas.

איך ערלויבע מיר דען פ. מ. ראבבינען, נעמינדע-פארשטעהערן אונד דעם איוראעלישען פובליקום דיא העפליכע אנצייגע צו מאכען, דאס איך יעצט איינע זעהר גראסע אויסוואהל אין אלטער אונד נייער ספרים, ניא אויפגעלעטע

**סדורים ומחזורים**

אין דייטשער אונד אונגארישער איבערזעטצונג, פאן דען איינפאכסטען איינבאנדען אין פאפירליינאוואה, לעדער, סאממט, עכט עלפענביין אונד אימיטאטיאן, מיט דען שענסטען פערצירונגען, שליתים וואללענע אונד זיידענע מיט עכטען נאלד אונד זילבער בארמען, ספר תורת, מגלות, תפליה, מזוורת, פאן סופרים מומחים, יראים ושלמים, כשר ביותר טוב אס לאנער פאראטהיג האבע.

בעזאנדערס ערלויבע איך מיר דאס פ. מ. פובליקום אויף מיינע קונסטנאלדשטיקעריי-ארבייטען

פיר פרונדע מאנטעל לס"ת, חופה עטצ. אויפגערוואם צו מאכען, דיעועלכע ווערדען אויף דאס פיינסטע אונד בילליגסטע אויסגעפיהרט. פיר עכט ווירד נאראנטירט. ביא גרעסערער אבנאהמע ווירד בעדייטענדער ראכנאט געוועהרט.

Die Verlagsbuchhandlung:  
**M. E. Löwy's Sohn**  
Budapest, Königsgasse I.

Druck von **Wilhelm Kunosy** Budapest, Carlstring 19.